

Freie Universität Berlin - Fachbereich Germanistik

FORSCHUNGSSTELLE FÜR

MITTLERE DEUTSCHE LITERATUR

Herausgegeben vom Dekan Prof. Dr. Gerhard Bauer,  
Habelschwerdter Allee 45, 1000 Berlin 33;  
Im Auftrag des Präsidenten der Freien Universität Berlin.

Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:  
Prof. Dr. Hans-Gert Roloff

[ 1992 ]

Druck: Zentrale Universitäts-Druckerei, Kelchstraße 31,  
1000 Berlin 41

## Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung .....	4
<i>Hans-Gert Roloff</i> : Das Berliner Modell der Mittleren Deutschen Literatur - Probleme, Aufgaben, Ergebnisse .....	5
<i>Gerhard Spellerberg</i> : Bemerkungen zur Einrichtung der "Forschungsstelle für Mittlere Deutsche Literatur" an der Freien Universität Berlin .....	27
<i>Lothar Mundt</i> : Zur Arbeit der Forschungsstelle auf dem Gebiet der bibliographischen und editorischen Erschließung der neulateinischen Literatur .....	31
<i>Jörg Jungmayr</i> : Zur Reihe II (1450-1620) des Lexikons DIE DEUTSCHE LITERATUR. Arbeitsbericht .....	39
<i>Laufende Editionsprojekte der Forschungsstelle</i>	
<i>Ulrich Seelbach</i> : Überlieferung, Edition und Kommentierung der Werke Daniel Czepkos – ein Werkstattbericht .....	45
<i>Dissertationsvorhaben</i>	
<i>Christiane Caemmerer</i> : Siegende Liebe oder der Triumph der Keuschheit? Studien zum Schäferdrama im 17. Jahrhundert .....	55
<i>Uwe Klimpel</i> : Untersuchung zur Struktur und Funktion der Textsorte Teufelbuch im Rahmen der frühneuzeitlichen Publizistik .....	63
<i>Peter K. Knauer</i> : Sebastian Francks Vorstellung von der Unsichtbaren Kirche. Edition und Untersuchung .....	67
<i>Brigitta Lizinski</i> : Die Fuchssatire im 16. Jahrhundert .....	71
<i>Thomas Wilhelmi</i> : Sebastian Brant: Bibliographie, Edition, Kommentar .....	73
<i>Sonstige Projekte</i>	
<i>Andreas Keller</i> : Michael Kongehl (1646-1710). Arbeitsbericht .....	77
<i>Benedikt Sommer</i> : Hexenliteratur .....	83
Publikationen der Forschungsstelle für Mittlere Deutsche Literatur .....	87

### *Vorbemerkung*

Den Anstoß zu dieser Darstellung der Forschungsarbeiten und Lehrtätigkeiten der Forschungsstelle für Mittlere Deutsche Literatur gab eine Veranstaltungsreihe des Fachbereichs Germanistik im Wintersemester 1988/ 89 aus Anlaß des vierzigjährigen Bestehens der Freien Universität Berlin. Diese Veröffentlichung knüpft an den ersten Bericht über "Die Forschungsarbeiten der Abteilung für Mittlere Deutsche Literatur in Berlin" (Jahrbuch für Internationale Germanistik IV, 1, 1972, S. 173-199) an.

Die Rechte an den einzelnen Beiträgen liegen bei den Verfassern.

Bei Rückfragen wende man sich an folgende Anschrift:

Fachbereich Germanistik  
Forschungsstelle für Mittlere Deutsche Literatur  
Habelschwerdter Allee 45  
D - 1000 Berlin 33  
Tel.: 030/ 838-5007

## Überlieferung, Edition und Kommentierung der Werke Daniel Czepkos – ein Werkstattbericht

Von Ulrich Seelbach

Die seit 1980 laufende Edition der Sämtlichen Werke Daniel Czepkos (1605-1660) ist eine Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Instytut Filologii Germańskiej der Uniwersytet Wrocławski und der Forschungsstelle für Mittlere Deutsche, vertreten durch Marian Szyrocki und Hans-Gert Roloff.<sup>1</sup> Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat die Weiterführung der Ausgabe von 1985 bis 1989 durch eine Sachbeihilfe gefördert. In diesem Zeitraum war ich als Mitarbeiter für die Vorbereitung der deutschsprachigen<sup>2</sup> Texte und Erstellung der Apparate der ausstehenden Bände zuständig.

### *Handschriftliche Überlieferung – Überlieferungsverlust*

In den Jahren 1720 bis 1723 wurden Czepkos Werke systematisch gesammelt und sein handschriftlicher Nachlaß ausgewertet. Der Schreiber mit den Initialen I.S.E.<sup>3</sup> machte sich daran, alle noch greifbaren Texte Czepkos nebst Dokumenten zu seinem Leben in vier starken Foliobänden zu vereinen. Zwei dieser Bände sind schon kurze Zeit später nicht mehr auffindbar: überlebt haben die Bände III und IV der *Collectio Variorum Fragmentorum*. Von den ersten Bänden wissen wir durch Seitenverweise in Bd. III und IV, daß sie etwa gleichen Umfangs waren wie die erhaltenen Bände. Die Verweise auf die beiden ersten Bände der handschriftlichen Sammlung, die sich verstreut in den Bemerkungen zu Texten der erhaltenen Bände finden, lassen Rückschlüsse auf den Inhalt zu: sie enthielten ebenso wie die Bände III und IV eine unsystematische Sammlung von Briefen, Gelegenheitsdichtungen an Freunde und Gönner, aber auch Werke, die schon zu Lebzeiten Czepkos gedruckt vorlagen, wie etwa das *Basilikon doron*<sup>4</sup> oder das Trauergedicht auf Johann Georg von Czigan<sup>5</sup>.

Der Verlust dieser beiden Bände ist der schwerwiegendste in der Überlieferungsgeschichte der Werke Czepkos, wenn man einmal von den zu Lebzeiten Czepkos 1634 in den Wachfeuern durch plündernde Kroaten des kaiserlichen Heeres verbrannten philosophischen Dichtungen absieht.

Über weitere Verluste informieren die Werkverzeichnisse, die sich in Teil III der *Collectio* und als Anhang zum Lebenslauf des Dichters finden. Das erste Verzeichnis

---

<sup>1</sup> Daniel Czepko. Sämtliche Werke. Hrsg. von Hans-Gert Roloff und Marian Szyrocki. Berlin, New York 1980 ff. (= Ausgabe deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts) - bisher erschienen Bd. IV (1980), Bd. III (1988), Bd. I/1 u. 2 (1989). Bd. V ist in der Auslieferung; die Bde. II und VI sind satzfertig abgeschlossen.

<sup>2</sup> Die lateinischen Texte wurden von meinem Kollegen, Herrn Dr. Lothar Mundt, betreut.

<sup>3</sup> Eventuell Johann Sigismund Eckart, ein gebürtiger Schweidnitzer, seit Mai 1724 Student in Leipzig, ab 1731 Pastor in Langenwaldau, gestorben nach 1741.

<sup>4</sup> Siehe Bd. II (erscheint voraussichtlich 1992).

<sup>5</sup> ebd.

über 15 Bücher *Kurtzer Schlußgedichte oder Deutsche Epigrammata* – eher ein Publikationsplan als ein Werkverzeichnis – umfaßt nur deutsche Gedichte. Einiges davon läßt sich trotz fremd klingender Bezeichnungen mit erhaltenen Sammlungen identifizieren, anderes scheint wirklich zu den endgültigen Verlusten zu zählen: so die zehn Kapitel der *Reisenden Musen in zehn besondern Standhaltungen*, von denen nur die *Gesetze der Liebe* und die *Hinfarth des Esels* (“Consecratio Asini”) erhalten sind, oder die 330 Überschriften, *TageReise* genannt, das zweite und dritte Bund der *Unbedachtsamen Einfälle*, die *Hymenaeische Harffe* (Hochzeitgedichte in 10 Kapiteln) und anderes. Das Werkverzeichnis, das dem Lebenslauf beigegeben wurde, verzeichnet *Acht Bücher Sonnette*, von denen nur wenige Beispiele erhalten sind, ein Werk über das *Mysterium Mundi vanitate calcari*, den *Adonis* und drei Bücher mit Oden.

Von den insgesamt ermittelten 74 Handschriften mit Werken Czepkos konnten nur 38 wieder aufgefunden werden: 36 Handschriften zählen zu den Verlusten des Zweiten Weltkrieges oder sind weiterhin verschollen.

Dennoch ist der Werkverlust nicht gravierend, da fast alle Texte in zumindest einer handschriftlichen Überlieferung erhalten sind: verloren sind mit der Fürstensteiner Handschrift Fol. 422 vor allem die Jugendwerke, die 30 Schäfergedichte, die *Verliebte Venus* (i.e. der oben genannte *Adonis*) und das Epos *Sylvie aus dem Elsaß*. Von diesen Texten brachte Werner Milch leider nur eine Zusammenfassung und kurze Auszüge.<sup>6</sup> Gravierend ist der Verlust an Dokumenten: die Reichsteiner Bergtagebücher, das Ohlauseische Landtagsprotokoll, die Sammlung von Kirchendokumenten und Vorarbeiten zu einer Kirchengeschichte, der gesamte Briefwechsel zum Bau der Schweidnitzer Friedenskirche scheinen endgültig verloren zu sein.

In früheren Jahrhunderten war es üblich, das Manuskript des Autors, das als Satzvorlage diente, nach dem Ausdruck zu makulieren – eine verständliche und einsehbar Maßnahme. Leider wurde diese ‘Entsorgungspolitik’ auch bei Reinschriften geübt: sobald die Reinschrift erstellt war, warfen der Autor oder der Schreiber das Originalkonzept fort. Daß dies auch noch 60 Jahre nach dem Tod des Autors geschehen konnte, läßt sich im Falle der Czepko-Überlieferung durch den Schreiber I.S.E. vermuten: keine seiner Vorlagen hat sich erhalten, weder ein Autograph des Dichters Czepko noch eine Reinschrift mit Verbesserungen von Czepkos Hand. Dafür wurden aber gelegentlich Originalstücke in die Abschriften I.S.E.’s eingebunden: so das Konzept des *Poema Germanicum* an Mosch,<sup>7</sup> die *Parentatio* auf Prinzessin Louise und die eigenhändigen Unterschriften unter den Wappen der Vorfahren in den *Acta ad Genus spectantia*<sup>8</sup> (letztere wurden gleich mit aus der Vorlage ausgeschnitten). Wir können annehmen, daß nach der Abschrift durch I.S.E. die Originalvorlagen als überflüssig angesehen und vernichtet wurden. Andere Autographen Czepkos oder autorisierte

---

<sup>6</sup> Werner Milch: Ein Czepko-Fund. In: Schlesische Monatshefte 7 (1930), S. 402-403; ders.: Daniel von Czepko. Persönlichkeit und Leistung. Breslau 1934 (= Einzelschriften zur Schlesischen Geschichte 12), S. 58-63.

<sup>7</sup> Vgl. Hans-Gert Roloff: Daniel Czepkos ‘Poema Germanicum’. Edition und Interpretation. In: Textkritik und Interpretation. Festschrift für Karl Konrad Polheim zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Heimo Reinitzer. Bern, Frankfurt/M. etc. 1988, S. 95-141.

<sup>8</sup> Die Texte befinden sich im jetzt erscheinenden Bd. V.

Reinschriften haben nur deshalb bis heute 'überlebt', weil sie damals nicht zu den Vorlagen von I.S.E. gehörten. Die philologischen Abschriften setzen erst rund 20 bis 40 Jahre später ein: die Abschriften Johann Caspar Arletius' und Benjamin Kloses vermerken jeweils genau die Quelle und lassen sie unverändert; auch die Wiedergabe ist buchstabengetreu, wenn auch Klose in der Groß- und Kleinschreibung nicht sklavisch seiner Vorlage folgt, wie dies Arletius tat (dieser veränderte selbst die u/v und i/j-Graphie nicht). Die Abschriften Kloses sind mitunter nützlich bei der Entzifferung schwieriger Stellen, da jedoch seine Vorlagen alle erhalten geblieben sind, bieten sie keinen Überlieferungsgewinn. Anders die Abschriften Arletius': er kopierte nur solche Texte, die er in den Abschriften von I.S.E. – den Handschriften der Rhediger-Bibliothek – nicht fand, vornehmlich Drucke, die in der Breslauer Stadtbibliothek nicht vorhanden waren, ja von denen bis heute kein Exemplar nachgewiesen werden konnte. Die genauen Angaben von Arletius zu den Quellen haben es erlaubt, die zugrundeliegenden Drucke in den meisten Fällen zu ermitteln und durch die korrekte Beschreibung auch wieder aufzufinden. Manches bleibt jedoch weiterhin verschollen.

### *Überlieferung in Drucken*

Die Drucküberlieferung ist, was den Erhalt ehemals bekannter Exemplare betrifft, weitaus erfreulicher, da von den 53 ermittelten Drucken mit Gelegenheitsdichtungen und Werken des Autors nur in fünf Fällen kein Standort nachgewiesen werden konnte<sup>9</sup> und drei der darin enthaltenen Dichtungen zumindest auch handschriftlich überliefert sind.

Die Verluste, soweit greifbar, werden im Band VI der Werkausgabe (Werkverzeichnisse) und im Realienband (Verzeichnis der Handschriften und Drucke, Kommentar zu den Werkverzeichnissen, Lücken in der Überlieferung von Gedichtzyklen) eingehend dokumentiert werden.

Strasser<sup>10</sup> (und nach ihm ohne Ergänzungen Milch) verzeichnete 1913 fünfunddreißig ermittelte Drucke, meist ohne Angabe von Standorten und nicht selten ohne Umfangangaben, woraus zu schließen ist, daß er einige dieser Drucke nicht autopsieren konnte. 48 Titel vermerkt die erste Auflage der Bibliographie von Dünnhaupt,<sup>11</sup> von der man aber die Nummern 15, 16, 22, 22a, 43 und 44 abziehen muß, da sie versehentlich aus dem Tscherning-Kapitel hier hineingeraten sind, und die Nr. 6: das Werk seines Vaters hat Daniel Czepko nicht herausgegeben. In der Neubearbeitung des Dünnhaupt haben meine Ermittlungen vollständig Eingang gefunden.

Von den verbleibenden Titeln sind 19 ohne Standort ausgewiesen. Zu Beginn

---

<sup>9</sup> Vgl. Hans-Gert Roloff/ Marian Szyrocki: Gesucht: Kleinere Werke Daniel Czepkos. In: *Wolfenbütteler Barock-Nachrichten* XV (1988), H. 1, S. 25-26. Erledigt hat sich die dortige Anfrage nach dem Exemplar des *Sieben-Gestirnes Königlicher Busse* mit den handschriftlichen Zusätzen. Es befindet sich in der British Library, London.

<sup>10</sup> Karl Theodor Strasser: *Der junge Czepko*. Diss. Göttingen 1912, Verzeichnis der Drucke S. IX-XI.

<sup>11</sup> Gerhard Dünnhaupt: *Bibliographisches Handbuch der Barockliteratur. Hundert Personalbibliographien deutscher Autoren des siebzehnten Jahrhunderts*. Tl. 1. Stuttgart 1980 (= *Hiersemanns bibliographische Handbücher* Bd. 2.I), S. 558-566.

meiner Arbeit an der Czepko-Edition waren erst 16 Drucke besorgt und zunächst galt es, die bei Strasser, Milch und Dünnhaupt erwähnten Drucke in zumindest einem Exemplar nachzuweisen. Die meisten fanden sich in Wrocław, trotz großer Verluste der ehemaligen Stadtbibliothek Breslau: die gezielte Vereinigung von verstreuten Beständen<sup>12</sup> (u.a. aus Fürstenstein, Warmbrunn, Liegnitz etc.) in der BU Wrocław hat neue Exemplare der verloren gegangenen Drucke zu Tage gefördert. So konnten weitere zehn Drucke zu den bereits im Hause vorhandenen sechzehn aus Wrocław für die Arbeiten an der Edition verfilmt werden, die noch fehlenden Drucke (bis auf fünf, für die auch Strasser und Milch keine Standorte nennen bzw. wo sie nur einen Druck vermutet haben) konnten in der Berliner Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, in Wolfenbüttel, Prag (ehemaliges Nostitzsches Palais), Göttingen, Heidelberg und London besorgt werden. Den Hinweisen in den Veröffentlichungen von Forster<sup>13</sup> und Kühlmann<sup>14</sup> verdanken wir weitere Standortmeldungen und drei bei Strasser und Milch nicht verzeichnete Drucke (einer bereits bei Rundstedt<sup>15</sup> genannt), fünf weitere bis dahin unbekannte Drucke ermittelte Dünnhaupt, darüber hinaus in der Neubearbeitung einen Gelegenheitsdruck auf Zacharias Richter, dessen lateinische Gedichteinlage bisher nur als Handschrift bekannt war. Frau Ingrid Guentherodt hat jüngst im Daphnis zwei gedruckte frühe Czepko-Gedichtbeiträge vorgestellt.<sup>16</sup>

Diese insgesamt 41 Drucke, die bisher bekannt waren, konnten nun durch eine gezielte Suche im Katalog der Altdrucke der UB Wrocław aufgrund einer Liste von Adressaten und Anläßgebern in der handschriftlichen Überlieferung der Werke Czepkos um weitere dreizehn Drucke bereichert werden.<sup>17</sup> Überprüft wurde erst gut die Hälfte der Einträge der genannten Namensliste, und so ist nicht auszuschließen, daß sich weitere Gelegenheitsdrucke mit Beiträgen Czepkos finden lassen.

---

<sup>12</sup> Einen Überblick über die verschiedenen früheren Provenienzen der BU Wrocław bietet Adam Skura: Trauerschriften vom 16. bis zum 18. Jahrhundert in der Universitätsbibliothek Wrocław. In: Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften. Bd. 3. Hrsg. von Rudolf Lenz. Marburg 1984, S.337-345

<sup>13</sup> Leonard Forster: *Iter Bohemicum. A report on German baroque literature in Czechoslovak libraries.* In: *Daphnis* 9 (1980), S. 215-371. - Auch separat: Amsterdam 1980. Nr. 0390-0394 (S. 331 f. bzw. 117 f.).

<sup>14</sup> Wilhelm Kühlmann: Ein schlesischer Dichter am Oberrhein. Unbekannte Gedichte aus der Straßburger Studienzeit Daniel von Czepkos. In: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 129 (1981), S. 323-338.

<sup>15</sup> Hans-Gerd von Rundstedt: Ein unbekanntes Czepko-Gedicht. In: *Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens* 72 (1938), S. 375-379.

<sup>16</sup> Ingrid Guentherodt: Frühe Spuren von Maria Cunitia und Daniel Czepko in Schweidnitz 1623. In: *Daphnis* 20 (1991), S. 547-584.

<sup>17</sup> In der Neubearbeitung des Dünnhaupt sind alle Czepko-Drucke vollständig verzeichnet: Gerhard Dünnhaupt: *Personalbibliographien zu den Drucken des Barock*. 2., verb. u. wesentlich verm. Aufl. des Bibliographischen Handbuchs der Barockliteratur. Tl. II. Stuttgart 1990, S. 983-995.



### *Umfang der Überlieferung*

Die 38 (von ehemals 74) erhaltenen Handschriften überliefern auf ca. 5000 Seiten Texte von Czepko – dies reicht von zwei Blättern im Anhang eines Druckes bis zu den dickleibigen Folianten der *Collectio Variorum Fragmentorum* Pars III und IV. Durch die Mehrfachüberlieferung in Handschriften (*Kurzer Begriff der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer*: 8 Hss.; *Politisch unverfängliches Bedenken*: 3 Hss.; *Raison d'Etat*: 4 Hss.; *Fürstenstand*: 4 Hss.; *Schweidnitzische Jahrgeschichte*: 4 Hss.) und Drucken reduziert sich der Umfang an Texten für die Ausgabe auf etwa 3000 Druckseiten. Nur 500 S. davon können auf zeitgenössische Drucke zurückgreifen, d.h. zu Lebzeiten wurde nur ca. ein Sechstel des uns bekannten Werkes Czepkos den Zeitgenossen auf dem Wege des Drucks bekannt, alles Übrige kursierte in wenigen Handschriften, wie z.B. der *Coridon* oder die *Sexcenta Monodistica* (für die Czepko keine Druckerlaubnis erhielt) und alle historischen, politischen und gutachterlichen Werke, die per se für einen kleineren Kreis von Interessenten gedacht waren (*Schweidnitzische Jahrgeschichte*, *Kurzer Begriff*, *Unverfängliches Bedenken* etc.)

Würden wir nur von den Drucken und den verstreuten Abschriften einzelner Werke ausgehen dürfen – hätte also I.S.E. sich nicht an sein großes Sammelwerk gewagt –, müßten wir die Werkausgabe um gut zwei Bände reduzieren und auf so wichtige Werke wie die Satiren oder die *Consolatio* an Barbara Dorothea von Czigan verzichten; umgekehrt läßt sich sagen, daß wir mit den verlorenen beiden ersten Bänden der *Collectio variorum Fragmentorum* gewiß einen weiteren Band hätten füllen können.

### *Bearbeitung des Materials*

Die meist unikale Überlieferung der Werke Czepkos ist zum einen eine große Erleichterung beim alltäglichen Geschäft des Editors, hat aber im Detail auch ihre Tücken. Zwar entfallen in den meisten Fällen die aufwendigen editorischen Apparate, die sich durch Mehrfachüberlieferung von selbst ergeben, und die Entscheidung, welcher Überlieferung die größte Nähe zum Autortext zuzusprechen ist. Der Umfang der Eingriffe ist dennoch bei gewissenhafter Arbeit mitunter beträchtlich und bedarf sorgfältiger Vergleiche mit gewohnten Formulierungen des Autors in anderen Werken und der Überprüfung der metrischen Genauigkeit des Versbaus, der Vollständigkeit von Strophen und der Korrektheit der Reimbänder. Hier gilt, daß, je komplizierter der Versbau ist, um so mehr Fehler den Abschreibern unterlaufen. Besserungen gegen die unikale Überlieferung müssen sorgfältig abgewogen werden, da der Sinn der Textstelle nicht einfach geändert werden darf durch ein 'geniale' Konjektur des Editors, die dem Autor etwas unterschiebt, was er vielleicht doch ganz anders im Sinne hatte. In der Abschrift ausgefallene Verse, metrische Lücken oder Überfüllungen müssen erschlossen und – sofern sie nicht mit leichten Eingriffen zu bessern sind – entweder durch Auslassungskennzeichnung im Text selbst oder im Apparat vermerkt werden.

Für die insgesamt fünf nach Erscheinen des ersten Bandes der Ausgabe noch ausstehenden Textbände mußten etwa zwei Drittel der Texte aus den Handschriften neu transkribiert werden; für ein Drittel lagen entweder Abdrucke früherer Herausgeber (vor allem die zwei Bände der Werkausgabe von Milch) oder Transkriptionen der Arbeitsstelle in Wrocław vor. In jede Handschrift, mit der man sich länger beschäftigt, liest man sich ein, und nach einer Weile bietet eine Hand wie die von I.S.E. keine

Schwierigkeiten in der Lesbarkeit mehr: große Textmengen konnten so fast ebenso leicht abgeschrieben werden wie aus einer schlecht reproduzierten oder kopierten Druckvorlage des 17. Jahrhunderts. Die Schwierigkeiten kamen erst hinterher: bei der Ausbügung der Tippfehler, den Fehlesungen aus Gründen der Annahme allzu bekannter Formulierungen. Um die selbstproduzierten Überlieferungsfehler aus der Satzvorlage wieder zu entfernen, hilft nur das mehrfache Korrekturlesen mit der Handschrift und die Kontrolle einer anderen Person an ebendenselben Handschriften – oder eben ganz neue Wege: Erst im Verlauf des dritten Jahres der Arbeit an der Czepko-Ausgabe kam die PC-Version von TUSTEP (Tübinger System von Textverarbeitungsprogrammen)<sup>18</sup> heraus, und dank der hier gebotenen Möglichkeiten läßt sich das Editorengeschäft nicht nur sehr vereinfachen, sondern auch, was die Korrektur selbstproduzierter Eingabefehler betrifft, erheblich optimieren. Durch zwei unabhängige Transkriptionen ein und derselben Handschrift, die miteinander verglichen werden und wo der Vergleich in Form eines Protokolls der Abweichungen ausgeworfen wird, lassen sich sowohl die individuellen Tippfehler als auch die unterschiedlichen Deutungen unklar geschriebener Passagen auflisten. Nur an den Stellen, wo zwei Bearbeitungen divergieren, muß man noch einmal gezielt die Handschrift selbst konsultieren.

Mit TUSTEP wurden folgende Texte Czepkos bearbeitet: die *Schweidnitzische Jahrgeschichte*, der *Kurze Begriff der beiden Fürstentümer Schweidnitz und Jauer* und die *Schweidnitzer Kirchenordnung*. Die verschiedenen Kollationen konnten automatisch zu einem gemeinsamen Apparat sortiert werden, der nur wenige Nachbesserungen im Detail erforderte. Der oft gehörte Einwand, daß die zweifache Eingabe eines Textes zu aufwendig sei und man mit der herkömmlichen Methode der Kollation rascher zum Ziel kommt, läßt sich entkräften: wo es auf Genauigkeit ankommt, ist der herkömmliche Weg unzureichend<sup>19</sup> und einen größeren Zeitaufwand konnte ich bei der Arbeit mit TUSTEP auch nicht feststellen: Transkription, Korrektur der Transkription, Verbesserung der Transkription, abermaliges Korrekturlesen und Eintragen der Verbesserungen ist mindestens so aufwendig wie zwei unabhängig voneinander eingegebene Transkriptionen, ihr automatischer Vergleich und die Verwendung der Vergleichsliste als Korrekturanweisung, den Grundtext automatisch an den erforderlichen Stellen zu korrigieren. Im übrigen muß man nicht alle Möglichkeiten, die TUSTEP bietet, ausschöpfen – es gibt gewiß Bereiche, die eine höhere Fehlerquote erlauben und wo der Aufwand zu ihrer Minimierung in keinem Verhältnis zum Ergebnis stünde.

---

<sup>18</sup> Vgl. Wilhelm Ott: Computerunterstützte Edition. In: *Editio* 3 (1989), S. 157-176; ders.: Vom Manuskript zur Edition. Das Programm SATZ als Baustein in TUSTEP. In: *Historische Edition und Computer. Möglichkeiten und Probleme interdisziplinärer Textverarbeitung und Textbearbeitung*. Hrsg. von Anton Schwob, Karin Kranich-Hofbauer, Diethard Suntinger. Graz 1989, S. 153-176.

<sup>19</sup> Ca. 10-15 % der Eingabefehler bleiben bei dreifachem herkömmlichen Korrekturlesen unerkannt.

## *Probleme der Kommentierung*

Der Realienband wird eine eingehende Beschreibung aller erhaltenen und verschollenen Handschriften (74 Stück) und zeitgenössischen Drucke (54 Stück) enthalten, ferner ein Verzeichnis aller bisherigen Neudrucke vom 17. bis zum 20. Jahrhundert und die Sekundärliteratur zu Czepko und seinem Werk. Im Kommentarteil wird zu jedem einzelnen Werk eine allgemeine Darstellung zur Entstehung, des Hintergrundes, der benutzten Quellen, der Struktur und der verwendeten literarischen Form geben. Der Zeilenkommentar enthält Erläuterungen zu den zeitgenössischen Widmungsempfängern, Anlaßgebern und sonstigen im Werk erwähnten Personen, Nachweise zu Zitaten, auch indirekten, sofern sie zu ermitteln sind, möglichst unter Angabe der von Czepko benutzten Ausgabe. Letztere zu eruieren, ist ein schwieriges Unterfangen, da die Handschriften meist nur den Autornamen und den Titel nebst der Paginierung nennen, nicht aber Erscheinungsort und -jahr.

Die Zahl der Widmungsempfänger, bedichteten Zeitgenossen, der Briefpartner und zeitgenössischen Persönlichkeiten, die im Werk Erwähnung finden und zu denen personale Ermittlungen aufgenommen wurden, beläuft sich auf ca. 500. Nach Möglichkeit werden Lebensdaten, berufliche Stellung, Bildung, eventuelle familiäre Bindungen, die von Interesse sind, eruiert und dargestellt. Die Schwierigkeit ist, daß auch ein so nützlich nachschlagewerk wie das Deutsche Biographische Archiv<sup>20</sup> – eine Kompilation aus immerhin 250 biographischen Nachschlagewerken – gerade einmal 60 der bei Czepko erwähnten Personen enthält. Auch der Sinapius<sup>21</sup> orientiert oft nur über die Familie, nicht das speziell gesuchte Mitglied – es ist daher absehbar, daß die sehr aufwendigen Ermittlungen oft mit einem non liquet abgeschlossen werden.

Schwerverständliche Metaphern sollte der Zeilenkommentar ebenso auflösen wie Erklärungen zu den mythologischen und historischen Namen, zu den Orten, Sachen und Begriffen bieten, die einem heutigen Leser nicht mehr geläufig sind. Schwierigkeiten ergeben sich bei der Grenzziehung des Erklärungsbedürftigen bei syntaktischen und lexikalischen Erscheinungen, die dem heutigen Sprachverständnis nicht mehr zugänglich sind. Man kann unmöglich den Benutzer des Kommentars bei der Lektüre der Texte zwei- oder dreimal pro Seite vergeblich im Kommentar nachschlagen lassen, im Vertrauen darauf, daß er das Grimmsche Wörterbuch konsultieren wird. In der Regel sollte der Kommentator das, was der Bearbeiter nicht auf Anhieb umfassend und ohne Hilfsmittel zu erklären weiß, i.e. was er – und sei es zur Absicherung einer Vermutung – selbst nachschlagen muß, dem Benutzer des Kommentars mitteilen,<sup>22</sup> also auch jene

---

<sup>20</sup> Deutsches biographisches Archiv. Eine Kumulation aus 254 der wichtigsten biographischen Nachschlagewerke für den deutschen Bereich bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts. Microfiche-Edition. Hrsg. von Bernhard Fabian. Bearb. unter der Leitung von Willy Gorzny. 1431 Fiches. München, New York etc. 1982-1986. Hierzu gehört das Registerwerk: Deutscher biographischer Index. Bearbeitet von Hans-Albrecht Koch, Uta Koch u. Angelika Koller. 4 Bde. München, New York 1986. – eine Neue Folge des DBA erscheint seit 1989.

<sup>21</sup> Johann Sinapius: Schlesischer Curiositäten erste Vorstellung. Leipzig 1720; ders.: Des Schlesischen Adels anderer Theil. Leipzig u. Breslau 1728.

<sup>22</sup> Vgl. P.M. Mitchell: Probleme der Kommentierung. In: Werkstattgespräch 'Berliner Ausgaben'. Hrsg. von Hans-Gert Roloff. Bern etc. 1981 (= Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A. Kongressberichte 9), S. 180-188.

Weisheiten, die er dem Grimmschen Wörterbuch verdankt. Für die Orte, Sachen und Begriffe gilt dasselbe, auch wenn sie nur dem Zedler<sup>23</sup> entnommen sind. Wer (von den wenigen Glücklichen, die den Zedler selbst besitzen, einmal abgesehen) möchte schon gerne als Benutzer einer Ausgabe in die nächstgrößere öffentliche Bibliothek geschickt werden?

Vor allem in die historischen und politischen Schriften, auch in einige amtliche Briefe Czepkos ist eine Fülle von Fachtermini und Fremdwörtern eingestreut, die in ihrer Bedeutung entweder von heutigen Begriffen abweichen oder ganz außer Gebrauch gekommen sind. Eine Übersetzung oder Kurzerläuterung ist das mindeste, was der Kommentar bieten muß; zu einigen Fremdwörtern sind ausführlichere Erklärungen notwendig, die mitunter mühsam herbeigesucht werden müssen. Mit dem Fremdwörterbuch des siebzehnten Jahrhunderts von Hechtenberg<sup>24</sup> mit seinen ca. 4500 Lemmata kommt man oft nicht aus. Hier helfen nur zeitgenössische zweisprachige Wörterbücher<sup>25</sup> (Lateinisch, Französisch und Italienisch) und die Durchsicht der zeitgenössischen Fachbücher.

Aufgeschlossen werden der Kommentar und das Werk mit ausführlichen Registern zu den Personen, Sachen und zur Lexik. Der Kommentar soll nicht nur der Erklärung einzelner Werke und Stellen im Werk Czepkos dienen, sondern allgemein dazu beitragen, das Verständnis von Texten des 17. Jahrhunderts zu erleichtern.

---

<sup>23</sup> Johann Heinrich Zedlers Großes vollständiges Universallexikon aller Wissenschaften und Künste. 64 Bde., 4 Suppl. Bde. Halle, Leipzig 1732-1754. Reprint: Graz 1961-1964.

<sup>24</sup> Klara Hechtenberg: Fremdwörterbuch des siebzehnten Jahrhunderts. Berlin 1904. Eine nützliche Ergänzung – (mit ca. 7500 Begriffen) Karl E. Demandt: Laterculus notarum. Lateinisch-deutsche Interpretationshilfen für spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Archivalien. 4., verb. Aufl. Marburg 1986 (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 7).

<sup>25</sup> Vgl. Anne Potthoff, Ulrich Seelbach: Fremdsprachenwörterbücher des Zeitraums (1600-1720) [Bibliographie]. In: Die Deutsche Literatur. Biographisches und bibliographisches Lexikon. Reihe III: Die Deutsche Literatur zwischen 1620 und 1720. Hrsg. von Hans-Gert Roloff und Gerhard Spellerberg. Abt. B: Forschungsliteratur I, Lfg. 1 u. 2. Bern etc. 1987 (ausgeliefert 1990), S. 107-129; vgl. auch den Abschnitt: Spezialwörterbücher (S. 129-130).